

Die Wohnküche im Zivilstandsamt

ZUHAUSE BEI Claudia Silberschmidt. Die Interior-Designerin wohnt in einem ehemaligen Gemeindehaus am Zürichsee

Ein Showroom sei ihre Wohnung nicht, sagt Claudia Silberschmidt. Die 46-jährige Innenarchitektin betrachtet ihr Haus am Zürichsee eher als Work in Progress, der sich immer wieder verändert.

VON SILVIA SCHAUB

Tigerkatze Maka ist gerade im Element, sie springt wie besessen vom Sofa über den Sessel bis auf die Stühle von Pierre Paulin, die in der Küche stehen. Zum Glück tragen diese im Moment gerade Hussen, damit der kleine Mitbewohner keine Spuren hinterlassen kann. Wir sitzen mit Claudia Silberschmidt am 3,5 Meter langen Esstisch aus Eiche. Der Blick geht auf den Zürichsee hinaus, der an diesem Tag ein faszinierendes Farbenspiel präsentiert.

Auf dem Tisch stehen grosse Windlichter mit Kerzen, eine Schale mit kleinen Wachs-Eskimos, an der Wand hängt ein alter Rettungsring, daneben ein Scherenschnitt-Bild im typischen Appenzeller Stil, auf der Bank sind unzählige Kissen drapiert. Alles wirkt sorgfältig ausgesucht, aber trotzdem nicht steif. «Meine Wohnung soll auf keinen Fall Showroom sein», sagt die erfolgreiche Interior-Designerin.

«Hier ist vielmehr so etwas wie mein Experimentierfeld», sagt die blondhaarige, gebürtige Appenzellerin und lacht. Zum Beispiel mit Wandfarben. Anfangs liess sie nur die Querwände bemalen. Inzwischen haben alle eine Farbe, selbst die Decke, ausgenommen die Aussenwände. Überall Olive-, Braun- und Aquatöne, die dank ihrer mineralischen Qualität eine angenehme Tiefe ausstrahlen. «Für mich ist es wichtig, zu spüren, wie es sich in diesen Farben leben lässt.»

SEIT NEUN JAHREN bewohnt sie mit ihrem Mann und der 9-jährigen Tochter diese 5-Zimmer-Wohnung im ehemaligen Gemeindehaus von Erlenbach. Im breiten Gang findet man noch alte Schriften, die auf die einstige Nutzung hinweisen: Gemeinderatskanzlei, Zivilstandsamt, Rationierungsamt. Von diesem Gang aus gehen die Räume seitlich weg.

Nur gegen den See hin hat Claudia Silberschmidt aus zwei Räumen eine grosszügige Wohn-Ess-Küche umgestalten lassen. Auf der einen Seite steht jetzt der überlange Tisch mit Holzbank, auf der anderen ein ebenso langes Sideboard, alles von einem Schreiner auf Mass gemacht. Nirgends hat es hohe Schränke, «so wirken die Räume höher», verrät die Fachfrau.

«Ich mag Möbel, die gut altern mit Patina», sagt sie und fährt über den Eichentisch, der auch bereits ein paar «Hicke» und Ringe aufweist. Schliesslich



Innenarchitektin Claudia Silberschmidt auf ihrem 3,5 Meter langen Tisch in der Küche, der oft auch als Arbeitsplatz dient.

ANNIKA BUETSCHI



Appenzeller Scherenschnittbild eines chinesischen Künstlers.

würden wir Menschen das ja auch bekommen, meint sie schmunzelnd. Und sie mag auch Möbel mit einem Schuss Humor, mit einem kleinen Augenzwinkern, wie etwa Stücke von Ilse Crawford oder Patricia Urquiola.

Gerne lassen wir in den Räumen den Blick noch etwas schweifen, denn man entdeckt immer wieder neue Gegenstände, Souvenirs und Accessoires, die Claudia Silberschmidt oft von Reisen, aber auch von Fachmessen mitge-

■ DIE INNENARCHITEKTIN

Claudia Silberschmidt (46) ist im Appenzellerland aufgewachsen. Nach der Lehre als **Hochbauzeichnerin** und dem Besuch der gestalterischen Berufsmittelschule in St. Gallen studierte sie an der **Parsons School of Design in New York Innenarchitektur**. Berufserfahrung sammelte sie bei renommierten Architektur- und Designbüros. Im Jahr 1999 machte sie sich selbstständig und führt heute das **Büro Atelier Zürich** mit 12 Mitarbeitern, seit kurzem mit einem Büro in Wien. Neben Privatobjekten hat sie u.a. die Traminsel Bellevue mit dem **Belcafé** und das **Restaurant Hotel Helvetia in Zürich** umgebaut. Zu ihren Auftraggebern gehören u.a. Swissôtel und Fogal. www.atelierzuerich.ch

penhaus die Wand zieren. «Viele Leute trauen sich leider nicht, Kinderzeichnungen aufzuhängen, dabei sind die doch wundervoll.»

WIE BEZEICHNET SIE selbst den Einrichtungsstil in ihrem Zuhause? «Mmh, vielleicht kommt die Bezeichnung «geerdet» am nächsten.» Der Stil müsse persönlich sein und gleichzeitig funktional und ästhetisch, findet sie. «Ich liebe auch eine gewisse Unordnung in der Ordnung.» Gerade die Individualität vermisst sie oft in anderen Häusern. Leider sei die Basis oft schon sehr konventionell. «Doch auch aus einem langweiligen Grundriss, kann man mit wenig Aufwand viel erreichen», ist sie überzeugt. «Es liegt oft an den Details.»

Hat sie hier in Erlenbach ihr Traumhaus gefunden? «Es ist wirklich wunderschön hier und ich geniesse auch die Naturnähe, aber ich könnte mir auch vorstellen, in einem ganz anderen Haus zu wohnen.» Sie hat auch kein Problem, Dinge loszulassen. «Alles ist ersetzbar. Das macht es auch spannend, immer wieder auf Neues zuzugehen.»

bracht hat. Wie den Kelim aus den 60er-Jahren aus New York, der im Wohnbereich den Boden schmückt oder die England-Flagge, die im Gang hinter Glas aufgehängt ist, aber auch die vielen Zeichnungen ihrer Tochter, die im Trep-